

Zeitschrift: Fachblatt für schweizerisches Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers

Herausgeber: Schweizerischer Verein für Heimerziehung und Anstaltsleitung; Schweizerischer Hilfsverband für Schwererziehbare; Verein für Schweizerisches Anstaltswesen

Band: 23 (1952)

Heft: 11

Rubrik: Vereinigung der Anstaltsvorsteher des Kantons Zürich

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Und wenn nachher der Weihnachtsbaum alles überstrahlt, die Kinder und wir mit ihnen viele Weihnachtslieder gesungen haben — die Weihnachtsgeschichte, die alte und immer wieder herrlich neue, wird nach dem Morgenessen gelesen — dann bekommen die Kinder ihre Gaben, ihren Guetzisack und genug zum Schnabulieren vorweg.

Was brauchts noch mehr, um ein Kinderherz an Weihnachten froh und glücklich zu machen?

Am zweiten Weihnachtstage können die Kinder, die eine Möglichkeit haben, daheim zum Familienfest gehen. Die andern aber, die Vergessenen, die bleiben bei uns und, falls sie Postpäcklein haben, dürfen sie dieselben öffnen oder aber als erste mit unseren neuen Spielsachen spielen. Auf diese Art sind sie Bevorzugte bei uns daheim und sind dabei sehr oft glücklicher als die andern, die heimgehen durften.

Du musst natürlich sehr viel zwischen den Zeilen lesen, weiss ich doch, dass ich Dir viel ausführlicher hätte berichten müssen. Aber ich stehe Dir für Fragen jederzeit gerne zur Verfügung.

Gerne nehme ich Deinerseits auch Kritik entgegen, denn ich weiss sehr wohl, dass wir mit unserer Art, Feste zu feiern, nicht den alleinseligmachenden Weg gefunden haben.

Jedenfalls wünsche ich Dir und Deinem Hause schon heute eine recht frohe, schöne Adventszeit und hernach ein gesegnetes, ungetrübtes Weihnachtsfest.
Deine L. Z.

Vereinigung der Anstaltsvorsteher des Kantons Zürich

Herbstfahrt in den Schwarzwald

Wer von den 45 beteiligten Reisekameraden wünschte, nicht mitgekommen zu sein? Wohl niemand. Denn es war eine in allen Teilen sehr wohl gelungene, frohe und beglückende Fahrt.

Als wir am 6. Oktober morgens fröstelnd auf unser Gefährt warteten, da waren noch allerlei Zweifel in uns: «Bei dem ungewissen Wetter fahren? Und dazu noch über unsere Landesgrenzen hinaus; wozu auch?» Aber lange hatten wir nicht Zeit zu solchem Spintisieren. Als wir einmal die Stadt hinter uns hatten, da schauten wir nur noch vorwärts. Nebel begleitete uns auf der ersten Wegstrecke, nur über dem Seerücken lag Sonne auf dem herbstlich gefärbten Lande.

Jenseits des Bodensees begrüßte uns ein blauer Himmel, an dem zahllose, leichte Wölklein segelten.

In Birnau besichtigten wir die schöne Barockkirche, die in prachvoller Lage über dem Ueberlingersee das weite, hügelige, stille Gelände beherrscht. Ahnend nur grüssten unsere Schweizer Berge aus Dunst und Nebelschleiern herüber.

Ein kurzes Stück landeinwärts wurden wir im *Pestalozzidorf Wahlwies* von dessen Leitern herzlich willkommen geheissen. Bei einem guten, kräftigen Mittagessen im Gasthaus des kleinen, stillen Dorfes, wo wir Gäste des Paritätischen Wohlfahrtsverbandes des Landes Baden waren, erzählte uns Herr Dr. Fischer

in kurzen Zügen von ihrem Streben und Schaffen. Herr und Frau Dr. Fischer, Aargauer Landsleute, versehen den Posten von Grosseltern an den ihnen anvertrauten Kindern. Nach einem Rundgang durch Baracken, Werkstätten, Wohnräumen, Schlafkojen und dem ersten, z. T. erst fertiggestellten Steinbau, verliessen wir tief beeindruckt den kleinen Fleck Erde, wo im Sinn und Geist Pestalozzis gearbeitet wird, unter primitivsten Umständen, ohne Lohn, um einer kleinen Gruppe von Kindern Heimat und Vaterhaus zu ersetzen. Mit guten Gedanken und Wünschen werden wir künftig oft in Wahlwies sein, das in aller Stille und Abgeschlossenheit einen so guten Weg geht.

Durch stilles, friedliches Land fahrend, bergauf, bergab, durch kleinere Ortschaften, weit abgelegene Höfe grüssend, kamen wir bei Sonnenuntergang im Kneippkurort *Neustadt* an. Schwarzwälderuhren tickten uns allüberall entgegen, waren wir doch im Zentrum dieser Schwarzwaldindustrie.

Zu unserer Begrüssung war Herr Dr. Leist, Leiter des grossen Waisenhauses in Lahr, anwesend, der uns beim Nachtessen von seiner Arbeit erzählte und von den Kämpfen, die durchzufechten waren, bis das Haus vor sechs Jahren seiner Zweckbestimmung wieder zugeführt werden konnte. Auch hier spürte man die guten Kräfte, die unentwegt am Werke sind.

Als wir unsere Kemenaten aufsuchten, müde vom Tage, der voll war von schönen Erlebnissen, da regnete es in Strömen und ein kalter Wind pfiiff um alle Hausecken. Wie gut war da ein wohlig-warmes Zimmer! Und am andern Morgen, als wir «zum Städtelenaus» fuhren, da war die Welt frisch gewaschen und über ihr wölbte sich ein klarblauer Himmel. Schwarzwälderhäuser, von oben bis unten in Schindeln gepackt, grüssten am Wege. Durch ein Mattenweglein schritt eine schwarzgekleidete Schwarzwälderin, mit seidener Schürze, seidenem Kopftuch und grossem Schirm: ein Bild wie aus einem Märchen.

Titisee genossen wir in grossartiger Morgenstille und -Stimmung. Durchs Höllental genossen wir den herrlich gefärbten, herbstlichen Wald. Aus schwarzgrünen Tannen heraus leuchteten schwefelgelbe Ahorne, rostbraune Buchen, Eichen in hellerem Ton, Lärchen in lichter Pracht. Und da und dort am Wegrand loderte ein Kirschbaum wie eine Fackel in den hellen Morgen hinein. Stille durften wir geniessen und ohne Sorgen alle strahlende Schönheit in uns aufnehmen, hatten wir doch einen guten «Fuhrmann» bei uns, der die kurvenreiche Strasse sicher und gut meisterte.

Kaum aus der Enge dieses Tales heraus, wieder im flachen Lande, grüsste von weitem schon, mit dem Blau des Himmels köstlich kontrastierend, das rote Filigranwerk des Freiburger Münsterturnes.

Was wir in kurzen Stunden in *Freiburg* alles erlebten, kann nur gestreift werden. Angefangen auf dem Münsterplatz, wo wir, im Schatten des Münsters, dieses grossartigen Bauwerkes, und angesichts zahlloser Ruinen, die dasselbe umgeben, von hohen Persönlichkeiten der Regierung freundlichst empfangen wurden, bis zu den kurzen Besichtigungen von Jugend- und Altersheimen, Alterssiedelungen und einem in Ruinen untergebrachten Jugendhort, hatte man durchwegs dasselbe starke Gefühl, dass gute Kräfte am Werke seien, die ernsthaft und allen grossen Schwierigkeiten zum Trotz danach streben, aus vergangenen, schweren

Zeiten heraus der Jugend von heute ein besseres deutsches Land zu bauen. Wer ein Viertelstündlein in der Stille und Erhabenheit des Münsters verweilen konnte, wird diese Stätte mit ihrer erhabenen Schönheit nie vergessen. Und wer den Mut hatte, auf den Turm zu steigen, um von oben die Stadt, zu überschauen und den Wald von Monumentaltürmchen zu seinen Füßen, der wird eine «windige» Erinnerung behalten an diese hohe Warte, von der man gerne wieder heruntersteigt in geschütztere Zonen.

Und dann gings wieder heimwärts. Eine unbeschreiblich schöne Fahrt hatten wir über den Pass «Schau ins Land». Fast auf der Passhöhe sahen wir noch einmal Freiburg mit seinem Münster heraufgrüssen — zwei Wegkehren und schon gings auf der andern Seite talwärts. Zur Rechten sahen wir bei tief stehender Sonne den Rhein glitzern und zur Linken grüßte der Feldberg mit seltener Klarheit herüber. Ganz nahe der Passtrasse, in einer schützenden Mulde wohligh eingebettet, lag ein Dörflein mit Kirche und Friedhof wie ein Spielzeug vor uns. Man kann sich wohl kaum vorstellen, in wie grosser Abgeschiedenheit die Menschen zur Winterszeit hier leben müssen.

Und dann nahm uns der Wald auf, der grosse, stille, geheimnisvolle Schwarzwald und zeigte uns noch einmal seine ganze herbstliche Pracht und Schönheit. Als wir ihn am Rhein verliessen, war es Nacht und von den andern Ufern grüssten bereits die heimatischen Lichter.

In Waldshut hat uns ein Zöllner mit viel Humor und voll guten Willens abgefertigt. Und in Koblenz nahm uns die Heimat wieder gütig auf. «Wei hei goh, wei hei goh, hei alli Chrätteli voll», tönte es verhalten aus vielen Kehlen.

Ja unsere Krättlein waren alle gefüllt bis zum Rand mit positiven, guten und schönen Erlebnissen. Wer wünschte, nicht mitgekommen zu sein?

Das Schreiberlein wünschte, es möchte ihm gelungen sein, auch nur einen Hauch von dem aufs Papier gebracht zu haben, was an Grossem und Schöнем uns zuteil geworden ist auf unserer Schwarzwaldfahrt, damit die Daheimgebliebenen auch einen Bruchteil davon erahnen könnten.

Dem Manne mit dem Zauberstecklein und dessen Frau, die nur zu winken brauchten, um uns überall Tür und Tor zu öffnen, die nur des nachts regnen liessen, damit wir tagsüber staubfrei und im goldenen Sonnenschein fahren konnten, ihnen gehört unser aller Dank.

L. Z.

Zürich, Mitte Weinmonat 1952.

Nachsatz: Der kleine Wunsch, der in unserem Wagen laut wurde, es möchte jeder Reisetilnehmer wenigstens drei Sätze schreiben als Bereicherung des allgemeinen Berichtes, wurde scheinbar vom Winde verweht. Schade! Doch zur Ehrenrettung aller meldete sich heute noch eine kleine, tapfere Frau folgendermassen: «Wie hold war uns das Wetter, trotz des nebligen Anfangs. Wie freute uns die Fahrt durch das friedliche Nachbarland mit den unendlichen Wäldern, den prächtigen Kirchen und den Menschen, die guten Willens wieder aufbauen, was darniederlag. Meine Gedanken kehren zurück nach Wahlwies — ich weile gerne in diesen einfachen Baracken, wo so tapfer gearbeitet wird.»

E. N.

Vereinigung der Anstaltsvorsteher von Baselland und Baselstadt

Bericht über die Jahresversammlung 1952

Die ordentliche Jahresversammlung der Anstaltsvorsteher von Baselland und Baselstadt fand am 21. Oktober im *Solbad Schöneegg* ob Mumpf statt. Der Präsident konnte eine fast vollzählige Mitgliederschar begrüßen, unter der auch der Verteter der Erziehungsdirektion des Kantons Basel-Landschaft, Herr Regierungsrat Dr. Boerlin, weilte.

Herr *Zeugin*, Hausvater auf Schillingsrain bei Liestal, hielt ein prägnantes und wohlfundiertes Kurzreferat über die Baselbieter Heime, welche durch das neuzeitliche basellandschaftliche Anstaltsgesetz namentlich aufgeführt sind.

Die *Vereinsgeschäfte* waren rasch erledigt. Jahresbericht und Jahresrechnung wurden abgenommen und verdankt.

Einhellig wurde das *Winterprogramm* gebilligt, das Folgendes vorsieht:

1. Besichtigung zweier Heime in Riehen.
2. Bastelkurse für Hauseltern und Heimgehilfen und Erzieherinnen:
 - a) Freizeitbeschäftigung unter dem Motto «Neues aus Altem»; Beginn im November 1952;
 - b) Einführung in die Kunst des Photographierens; Beginn im Januar 1953.
 - c) Einführung in die Kunst des Metalltreibens; Beginn im Januar 1953.
3. Literarisches Kränzchen für Hauseltern (Aussprache über Fachliteratur; einmal im Monat).
4. Hausmütter-Tagung im Februar 1953.

Wir sind uns in unserm Verband im vergangenen Jahr näher gekommen. Alle Teilnehmer hoffen, dass die enge Verbundenheit unter den Mitgliedern auch im gesamtschweizerischen Verein bald wieder Wirklichkeit werde.

A. Schneider.

Dringende Bitte

Bei Adressänderungen ersuchen wir, um einen geordneten Zustelldienst zu gewährleisten, uns jeweils die **bisherige** und die **neue Adresse** mitzuteilen. Sie ersparen uns damit zeitraubende Rückfragen.

Die Administration.